



# *St. Andreas - Bote*

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas  
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland  
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

***November 2011***



Deine Engel stehen, o Christus,  
in Furcht am Throne Deiner Majestät,  
stets erstrahlen sie im Strome Deines Lichtes.  
Deine Hymnensänger sind sie in den Höhen  
und die Diener Deines Willens  
und sie bringen, von Dir entsandt,  
Erleuchtung unseren Seelen.

Zur Synaxis der Hl. Erzengel am 8. November, Troparion aus der Vesper

## Inhalt

<b>Das wahre Leben (Predigt zum 7. Lk-Sonntag)</b>	S. 3
Autor: Rev. George Dimopoulos	
<b>Gottesdienste in München im November</b>	S. 5
<b>Begrüßung bei der Begegnung mit Papst Benedikt XVI.</b>	S. 6
Quelle: <a href="http://www.orthodoxie.net">www.orthodoxie.net</a>	
<b>Bewegender Abschied von „Vater Apostolos“</b>	S. 9
Autor: Peter T. Schmidt	
<b>Trauer um Metropolit Staikos</b>	S. 10
Quelle: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a>	
<b>Westliche Heilige im November</b>	S. 11
Quelle: Synaxarion	
<b>Synaxis der Erzengel (8. Nov.)</b>	S. 12
Quelle: <a href="http://www.goarch.org/chapel/saints">www.goarch.org/chapel/saints</a>	
<b>Die Adventszeit (ab 15. Nov.)</b>	S. 13
Autor: Ein Mönch der Ostkirche	
<b>Fest des Einzugs der Gottesgebälerin in den Tempel (21. Nov.)</b>	S. 15
Quelle: <a href="http://www.goarch.org/special">www.goarch.org/special</a>	
<b>Der Einzug Mariae in den Tempel (Predigt zum Fest)</b>	S. 18
Autor: Vr. Antony Hughes	
<b>Spendenbitte für Kloster in Estland</b>	S. 20
Quelle: Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Anatoli, Agia	
<b>Predigt zum Schöpfungstag</b>	S. 21
Autor: Erzpriester Constantin Miron	
<b>Heiligen- und Festkalender für den Monat November</b>	S. 24
<b>Lesungen für den Monat November</b>	S. 26

**Impressum:** Herausgeber und für den Inhalt i. S. d. Pressegesetzes verantwortlich:

P. Peter Klitsch, Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland,  
 Deutschsprachige Gemeinde St. Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;  
 Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60; Auflage 300.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85653 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;  
 email: [gerhard.wolf@andreasbote.de](mailto:gerhard.wolf@andreasbote.de); home-page: [www.andreasbote.de](http://www.andreasbote.de);  
 Gemeinde: email: [muenchen.salvator@orthodoxie.net](mailto:muenchen.salvator@orthodoxie.net)

**Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende von mind. € 20,00 pro Jahr an:**

**Griech.-Orth. Metropolie von Deutschland,**

**Kto.: 87114, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,**

• EU: SWIFT Code (BIC): SSKMDEMM, IBAN: DE79 7015 0000 0000 087114)

**Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2012“**

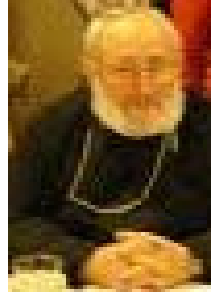
(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht)

## Das wahre Leben

Rev. George Dimopoulos zum 7. Lk-Sonntag am 6. Nov.

*„Ich bin mit Christus gekreuzigt worden;  
nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal 2,16-20)*

**D**iese Worte, geliebte Schwestern und Brüder, sind aus dem Brief des hl. Apostels Paulus an die Galater, der heute in der Göttlichen Liturgie vorgetragen wurde. Paulus weist uns auf zwei wichtige Männer hin, auf unseren Herrn Jesus Christus und auf sich selbst. Erinnern Sie sich bitte an die Lesung vom 6. Lukas-Sonntag, in der Paulus sich gegen die falschen Lehrer verteidigt, die ihn und sein Evangelium angegriffen hatten. Paulus erwidert heftig, dass das Evangelium, das er verkündete und schrieb, nicht von Menschen stammt. Es ist nicht die Lehre eines Menschen, sondern eine Offenbarung „Jesu Christi“. Es ist wirklich ein übernatürliches Ereignis, jenseits der Grenzen menschlicher Erkenntnis, wie Gott zu Seinem Volk durch die spricht, die Er auserwählt hat als Träger Seines Wortes. Als solches ist das Evangelium als Offenbarung Christi ewig und unersetzlich. Das Evangelium ist nicht nur in der Vergangenheit gültig, sondern auch heute und morgen. Und darüber hinaus gilt es für alle Zeitalter und Epochen, für alle Menschen, gleich welcher Rasse, Glaubens oder Hautfarbe.



Als der Hl. Paulus über sich selbst spricht, erzählt er, wie er die Kirche wegen seines Eifers in der Treue zum jüdischen Gesetz verfolgt habe. Paulus spricht über seine Bekehrung zu Christus und darüber, dass er gekreuzigt wurde und starb. Paulus lebt nicht mehr, der alte Paulus ist gestorben, aber Christus lebt in ihm: *„Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,19b.20a).*


Der Hl. Johannes Chrysostomos erklärt, was Paulus mit diesen Worten meint. Er sagt, dass Paulus das behaupten konnte, weil sein Wille tatsächlich verschwunden war, um dem Willen Christi zu erlauben sein Leben zu bestimmen. Alle seine Werke und Taten, meint Chrysostomos, sein ganzes Verhalten gegenüber Gott und den Menschen, wurde vom Willen Gottes gelenkt.

Es ist leider wahr, liebe Schwestern und Brüder, dass es vieles gibt, was wir weder lehren noch beweisen können. Vielmehr fühlen wir diese Dinge in uns, sozusagen eine Erfahrung, die sich nicht nach außen beweisen lässt. Damit das auch von anderen verstanden wird, müssen sie es in ihrem eigenen Selbst erfahren. Paulus schreibt: *„Christus lebt in mir“*, Er lebt im Wesen meines Seins. Es ist ein innerer Wohlgeschmack, den man nur schmecken kann, wenn man die Erfahrung, Christus in sich zu haben, selbst lebt.

Leute kommen in die Kirche. Sie öffnen ihren Mund, um die Heilige Kommunion zu empfangen. Sie geben der Kirche ihr Scherflein. Sie lauschen der Predigt und sie lesen die demütigen Worte ihres Seelsorgers. Aber sie kommen nicht weiter. Es liegt noch vor ihnen, das gleiche Gefühl für Christus zu erfahren wie Paulus. Sie haben versäumt ihr Leben mit dem Leben und Willen Christi in Einklang zu bringen. Sie haben einfach noch nicht verstanden, dass der Mensch Christusträger werden sollte, und – wie die ersten Christen sich auf den Hl. Ignatius bezogen – von ihm erwartet wird, dass er „Christus in seiner Brust“ trägt.

Paulus spricht über das gleiche Thema in einem anderen seiner Briefe: *„Wenn Christus in euch ist, dann ist zwar der Leib tot aufgrund der Sünde, der Geist aber ist Leben aufgrund der Gerechtigkeit“* (Röm 8,10). Mit anderen Worten, wenn wir Christus erlauben unser Leben zu lenken, unseren Leib zu Seinem Tempel zu machen, dann wird unser Leib für die Sünde tot sein, unfähig zu sündigen. Aber der Geist (der spirituelle Mensch) wird leben, sich rühren und uns zum tugendhaften Leben führen. Statt uns von der Sünde (ver)leiten zu lassen, werden wir unseren Willen dem Willen Christi unterordnen.

Christi Willen – Christi Leben, das Er in uns lebt – ist kein Gegensatz und nicht unvereinbar mit unserem natürlichen Leben. Es ist eher so, dass wir mit Leib und Seele nur dann Fortschritte machen, wenn wir unser Leben mit dem Leben Christi erfolgreich in Einklang bringen. Letzte Woche sprach ich in meinem Patrologie-Seminar über die Asketen und Schriftsteller des 4. und 5. Jahrhunderts – die Heiligen Antonios, Pachomios, die beiden Makarios, Nil, Arsenios und andere. Alle diese Väter wurden 80 Jahre alt und älter. Vielleicht würde jemand mit dem abgedroschenen Satz kommen: *„Aber was machen Mönche denn? Sie sitzen den ganzen Tag herum.“* Solche Aussagen können nur von Leuten kommen, die keine Ahnung haben von der Geschichte des Mönchtums. Aber es ist hier nicht meine Aufgabe diese Aussage zu widerlegen und das Mönchtum und seinen Beitrag für die Welt zu verteidigen. Fragen wir uns aber trotzdem kurz, warum leben Mönche so lang und warum ist dieses Leben so von spiritueller Fruchtbarkeit erfüllt? Sie verkörperten in ihrem Leben die Worte Pauli, *„nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“*

Liebe Zuhörer, vielleicht leben Sie ein erfülltes Leben, dem es an Gutem nicht mangelt. Vielleicht besitzen Sie all die guten Dinge im Leben, wie die im Gleichnis, und sind jeden Tag zufrieden. Vielleicht kleiden Sie sich auch in feinem Tuch – in Purpur und Gold. Aber wenn Christus nicht in eurem Leibe lebt – und es spielt keine Rolle wie gesättigt ihr auch sein mögt von Speisen, Geld und Kleidung – dann gelten auch für euch die Worte des Hl. Johannes in seiner Offenbarung, die er zum Engel der Gemeinde von Sardes spricht: *„Ich kenne deine Werke. Dem Namen nach lebst du, aber du bist tot“* (Offb 3,1). Amen. 

Rev. George Dimopoulos, Orthodox Sermons; Übers.a.d.Engl.: G. Wolf

Quelle: [www.holytrinitymission.org/books/english/sermons\\_g\\_dimopoulos.htm](http://www.holytrinitymission.org/books/english/sermons_g_dimopoulos.htm)



## Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche (Verklärung des Erlösers) zu München auch in deutscher Sprache jeweils am ersten Samstag im Monat gefeiert!

- 5. Nov. 2011, Samstag, 18.30 bis 20.00 Esperinos (gr.) und Göttl. Liturgie (dt.)
- 6. Nov. 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros und Göttl. Liturgie (gr.)
- 13. Nov. 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Lit. (gr./dt.)
- 20. Nov. 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Lit. (gr.)
- 27. Nov. 2011, Sonntag, 8.15 bis 11.00 Orthros (gr.) und Göttl. Lit. (gr./dt.)
- 3. Dez. 2011, Samstag, 18.30 bis 20.00 Esperinos (gr.) und Göttl. Liturgie (dt.)

mit S.E. Metropolit Augoustinos von Deutschland

Am 5., 12., 19., und 26. Okt. von 18.30 – 19.30 Esperinos – Vesper (gr.)

Nächste deutschsprachige Liturgien am 5. Nov. und 3. Dez. 2011 um 19.00 Uhr!

Vom 15.11. bis 24.12.2011 „40 Göttl. Liturgien“ (gr): Mo-Fr 19-20 Uhr und Sa 8-9 Uhr  
An allen Sonntagen können Sie in München auch in der Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131, um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern.

**Gottesdienste auch in Regensburg, Lindau, Friedrichshafen und Kolbermoor.**

In der russischen Kathedrale der hll. Neumärtyrer und des Hl. Nikolaus, Lincolnstr. 58, D-81549 München (Tel.: 089-690 07 16) wird jeweils am 3. Sonntag im Monat (20.11.) um 8 Uhr eine deutschsprachige Liturgie gefeiert und am Mittwoch abends um 17.30 Uhr eine deutschsprachige Vesper; s.a. [www.sobor.de](http://www.sobor.de).

**Salvatorkirche:** Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel.: 22 80 76 76, Fax: 24 24 36 60  
P. Peter Klitsch (dt.), Tel. 0152-02390312, e-mail: [muenchen.salvator@orthodoxie.net](mailto:muenchen.salvator@orthodoxie.net)

**Büroöffnungszeiten:** Dienstag und Donnerstag 9.00 – 12.00

**Pfarrbüro** Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82  
Sprechstunden: Vr. Apostolos, Tel. 3 61 34 45, Vr. Ioannis, Tel. 36 81 27 10

**Internetadresse unserer Metropole: [www.orthodoxie.net](http://www.orthodoxie.net)  
für Spenden für die Salvatorkirche: [www.salvatorkirche-spende.de](http://www.salvatorkirche-spende.de)  
Andreas-Bote im internet: [www.andreasbote.de](http://www.andreasbote.de).**

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

P. Peter Klitsch.....	Gemeindeleitung.....	Tel.. 089-22 80 76 76
Paul Dörr.....	Chorleitung.....	Tel.....089-95 57 98
Gerhard Wolf.....	Öffentlichkeitsarbeit.....	Tel.....08095-1217

## Begrüßung bei der Begegnung mit Papst Benedikt XVI. Metropolit Augoustinos von Deutschland, Vorsitzender der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD)

Εὐλογημένος ὁ ἐρχόμενος ἐν ὀνόματι Κυρίου!  
„Gesegnet sei, der kommt im Namen des Herrn.“ (Mt 21,9)

**M**it diesem Vers aus dem Matthäus-Evangelium begrüße ich Sie, Eure Heiligkeit, im Namen der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland und danke Ihnen, dass Sie die heutige Begegnung trotz Ihres vollen Besuchsprogramms ermöglicht haben. Dieser Dank geht natürlich auch an Sie, lieber, verehrter Herr Erzbischof Zollitsch, der Sie uns eingeladen und soeben so freundlich begrüßt haben. Meinen Gruß und den damit verbundenen Dank darf ich sicherlich auch im Namen der hier anwesenden Bischöfe der orientalischo-orthodoxen Kirchen Deutschlands aussprechen, die heute ebenfalls zugegen sind.

Es ist schön, dass unsere Begegnung hier in Freiburg, nur wenige Schritte entfernt vom „Münster unserer Lieben Frau“ stattfindet. Für uns orthodoxe Christen ist die Muttergottes immer dabei, immer anwesend auf unserem Weg durch die Zeit. Und dies gilt in besonderer Weise für uns Bischöfe. Bei unserer Weihe erhalten wir als bischöfliche Insignie das Enkolpion (auch Panagia genannt), diese Ikone der Muttergottes. Der Name Panagia (die Allheilige) ist das Attribut der Mutter unseres Herrn, die wir stets in unserem Innersten tragen dürfen. Dafür steht die Bezeichnung „Enkolpion“. Alle orthodoxen Bischöfe tragen diese Panagia also als bewusstes Zeichen unserer Verehrung für die Gottesmutter und als Treue zur Kirche.

Sie selbst haben es einmal so formuliert: „Die Alte Kirche hat – biblischem Denken gemäß – keine Schwierigkeit gefunden, in der Frau einerseits Maria zu erkennen und andererseits zeitenübergreifend in ihr die Kirche, Braut und Mutter, zu sehen, in der sich das Geheimnis Marias in die Geschichte hinein auszeitigt.“<sup>1</sup> So gesehen sind wir immer noch Alte Kirche und setzen auch im 21. Jahrhundert die besondere Verehrung für „unsere Liebe Frau“ fort; es hat also nichts mit Frauenfeindlichkeit zu tun, wenn unsere heutige Begegnung – im Gegensatz zu Ihren ökumenischen Terminen der vergangenen Tage – eine Begegnung nur unter Männern ist...

Eure Heiligkeit! Es wird Sie freuen zu hören, dass sich seit Ihrem letzten Besuch in Deutschland einiges getan hat – auch in der Orthodoxen Kirche. Im vergangenen Jahr fand zum Beispiel die Gründung der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland statt. Dies geschah aufgrund eines Beschlusses der IV. Panorthodoxen Präkonziliaren Konferenz in Chambésy vom Juni 2009. Es waren also die so genannten Mutterkirchen, die gemeinsam dafür Sorge trugen, dass die jahrelange Zusammenarbeit in der bis dahin bestehenden „Kommission der Orthodoxen Kirche in

<sup>1</sup>Joseph Ratzinger (Benedikt XVI.), Jesus von Nazareth, Band II, Freiburg 2011, S. 245f.

Deutschland“ (KOKiD) fortgeführt und de facto und de jure aufgewertet wurde. Alle orthodoxen Diözesen unseres Landes arbeiten nun in der Bischofskonferenz zusammen. Sie erfüllen damit den diesbezüglichen Beschluss von Chambésy, in dem es für unsere und die anderen gleichzeitig gegründeten Bischofskonferenzen wörtlich heißt: „Aufgabe und Verantwortung (...) wird die Sorge um die Sichtbarmachung der Einheit der Orthodoxie und die Entfaltung gemeinsamen Handelns aller Orthodoxen in jeder Region sein, zur Erfüllung der pastoralen Bedürfnisse der dort lebenden orthodoxen Christen, zur gemeinsamen Repräsentation aller Orthodoxen gegenüber den Nicht-Orthodoxen und der ganzen Gesellschaft dieser Region, zur Förderung der theologischen Ausbildung und der kirchlichen Erziehung etc.“ Natürlich existieren die bisherigen Diözesen trotzdem weiter und verwalten ihre eigenen Angelegenheiten; andererseits werden die gemeinsamen Interessen nun auch gemeinsam vertreten, etwa wenn es um die innerchristliche Zusammenarbeit, die Präsenz in den Medien, um Religionsunterricht oder um die Vertretung am Sitz der Bundesregierung und des Bundestages geht. Die Orthodoxe Bischofskonferenz steckt noch in den Kinderschuhen, sie ist aber lebensfähig und wird – davon bin ich überzeugt – mit Gottes Hilfe wachsen und gedeihen. 19 Bischöfe sind Mitglieder dieser Bischofskonferenz – von diesen sind heute die Diözesanbischöfe gekommen, um Sie zu begrüßen.

Gestatten Sie mir, Heiliger Vater, meinen Gruß mit einer kalendarischen Anmerkung zu beschließen: der heutige 24. September ist in der griechischen Kirche dem Gedächtnis eines Wunders der Gottesmutter gewidmet, dass auf der Insel Kythira stattgefunden hat. Daneben gedenken wir noch zweier weiterer Heiliger. Da ist zum einen eine Gestalt aus der Urkirche: die heilige Thekla, der Tradition nach eine Paulus-Schülerin, die erste Frau, die das Martyrium für Christus erlitten hat. (Gestern wurde ihrer in der römisch-katholischen Kirche gedacht.) Und da ist zum anderen jemand aus der jüngsten Zeit: der heilige Siluan, ein russischer Athosmönch des 20. Jahrhunderts. So umfassen die Heiligen eines einzigen Tages die gesamte Zeitspanne der Kirchengeschichte. In diesem Verständnis von Kirche und Tradition leben wir und leben Sie: diachronisch, d.h. in der Zeit und doch die Zeit überschreitend. Und so werden wir – gerade auch in Deutschland – fortfahren: gemeinsam und immer mehr aufeinander zu. Diese Erfahrung der letzten Jahrzehnte fortzusetzen wird für mich das wichtigste Ergebnis Ihrer Reise durch unser Land und dieses Abends sein.

In diesem Sinn wünschen wir Ihnen, lieber Heiliger Vater, eine gesegnete Zeit auch hier auf der letzten Etappe Ihrer Deutschlandreise. Der Herr segne auf die Fürbitten seiner allheiligen Mutter Ihre Reise, der Herr segne Ihren Dienst! Vielen Dank!



Freiburg, den 24. September 2011

Quelle: <http://www.orthodoxie.net>

## Bewegender Abschied von „Vater Apostolos“

Nach 29 Jahren hört Erzpriester Malamoussis als Pfarrer der griechisch-orthodoxen Allerheiligengemeinde auf



*Der „Brückenbauer Gottes“ geht:  
Vr. Apostolos Malamoussis (li.) bei der Übergabe seines Amtes mit  
S.E. Metropolit Augoustinos*

**M**it einer bewegenden Feier hat die griechisch-orthodoxe Allerheiligengemeinde am Sonntag ihren Pfarrer verabschiedet: Nach 29 Jahren übergab Erzpriester Apostolos Malamoussis (64) das Amt an Erzpriester Georgios Vletsis.


Ein Trost für die Gemeinde ebenso wie für den charismatischen Geistlichen: Malamoussis, der als begnadeter Netzwerker zur Ikone der Griechen in München schlechthin geworden ist, wird in der Landeshauptstadt bleiben – als Bischöflicher Vikar der griechisch-orthodoxen Metropolie von Deutschland und als geduldiger Kommunikator, der seine unerschöpfliche Energie nun erst recht in den Dienst von Integration und Ökumene stellen wird.

Der Abschied aus dem Priesteramt falle ihm schwer, sagt Malamoussis offen. „Ich bin emotional stark mit der Gemeinde verbunden, sie ist für mich ein Stück Heimat.“ Eine Heimat, die er selbst maßgeblich mit aufgebaut hat. „Als ich kam, gab es für die Griechen hier nur eine Notkirche“, erinnert sich „Vater Apostolos“, wie ihn die Gemeindemitglieder nennen. Als Seelsorger und Helfer in weltlichen Fragen gleichermaßen gab Malamoussis der wachsenden Gemeinde Sicherheit und Orientierung.

Er stellte zusammen mit Kardinal Friedrich Wetter, mit dem ihn eine enge Freundschaft verbindet, die Weichen zum Kauf der Allerheiligenkirche in Schwabing. Dass er deren farbenprächtige Ausmalung wegen Geldmangels nicht mehr in seiner Amtszeit vollenden konnte, wurmt Malamoussis. Doch ihn tröstet, dass er die

Kontinuität gewahrt sieht: „Mein Nachfolger ist ein guter Mensch und wird das in meinem Sinn weitermachen.“

Auch Malamoussis will der Gemeinde weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen, gerade jetzt, da wegen der Finanzkrise die Spendeneinnahmen sinken und viele in München lebende Griechen ratlos und verunsichert seien. Er selbst bekommt neben der griechischen Rente, die bereits gekürzt wurde, für seine Priestertätigkeit auch eine kleine Rente vom deutschen Staat und sieht optimistisch in die Zukunft. Für seine Landsleute hofft er, „dass unsere europäischen Freunde uns nicht im Stich lassen“.

Es entspricht dem Naturell des 64-jährigen, dass er auch dem schweren Abschied aus dem Priesteramt etwas Positives abgewinnen kann: Mehr Zeit – für Ehefrau, vier Töchter und drei Enkel, vor allem aber für das, was er am besten kann: Menschen zusammenzubringen. Ob Kirche, Wirtschaft, Politik oder Gesellschaft: Malamoussis ist in ganz München geschätzt, und er hat hinter den Kulissen mit „gnadenloser Freundlichkeit“, wie Insider berichten, schon vieles bewegt. Langweilig wird es dem „Brückenbauer Gottes“ im Ruhestand bestimmt nicht werden. 

Verfasser: Peter T. Schmidt, Foto: facebook.; aus urheberrechtlichen Gründen nicht mit Druckausgabe identisch. Textquelle: Münchner Merkur Nr. 233 vom Montag, 10. Oktober 2011




## GRIECHISCH-ORTHODOXE METROPOLIE VON DEUTSCHLAND VIKARIAT IN BAYERN

**A**m Sonntag, den 9. Oktober 2011, hat Seine Eminenz, der Metropolit Augoustinos von Deutschland, in der griechisch-orthodoxen Allerheiligengemeinde, Ungererstr. 131, 80805 München, die Leitung der griechisch-orthodoxen Allerheiligengemeinde in München einem neuen Pfarrer,

dem **Erzpriester Georgios V l e t s i s** übergeben.

Der bisherige Leiter der griechisch-orthodoxen Allerheiligengemeinde, Erzpriester Apostolos Malamoussis, trat damit nach 29 Jahren Gemeindedienst in den Ruhestand.

Dies beinhaltet jedoch nicht den Abschied von **Erzpriester Malamoussis** von München. Vielmehr wird er seine bisherige Arbeit fortsetzen und weiterhin als Bischöflicher Vikar die Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland in München und Deutschland nach außen vertreten. Er bleibt Ansprechpartner für staatliche und städtische Institutionen und setzt seine Arbeit und sein Engagement in der Ökumene und im ACK (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen) sowie seine Zusammenarbeit mit den anderen Religionsgemeinschaften (Judentum, Islam u.a.) ungemindert fort. 

Quelle: Pressemitteilung des Vikariats

## Trauer um Metropolit Staikos

Höchster Repräsentant der orthodoxen Kirche in Österreich hätte in wenigen Wochen seinen 65. Geburtstag gefeiert

**D**er orthodoxe Metropolit von Austria, Michael Staikos, ist am 18. Oktober nachmittags in Wien nach schwerer Krankheit verstorben. Der höchste Repräsentant der Orthodoxen Kirche in Österreich hätte in wenigen Wochen seinen 65. Geburtstag gefeiert. Unter seiner Führung wurde die Orthodoxe Kirche in Österreich zu einer wichtigen gesellschaftlichen und kirchlichen Größe im Land. Bis zu 500.000 orthodoxe Christen leben mittlerweile in Österreich.



Michael Staikos wurde am 22. November 1946 in Athen geboren. Er besuchte ein katholisches Gymnasium in der griechischen Hauptstadt. Sein Theologiestudium absolvierte er an der Universität von Thessaloniki. 1964 übersiedelte er nach Wien, 1965 trat er in den Dienst der griechisch-orthodoxen Metropolie von Austria - als Sekretär und Zeremoniar des damaligen Metropoliten Tsiter. Am 22. November 1977 wurde er in Wien zum Priester geweiht, am 12. Januar 1986 zum Bischof. Im November 1991 wählte ihn der Heilige Synod des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel zum Metropoliten von Austria und Exarchen für Ungarn. Staikos war als Metropolit des Ökumenischen Patriarchats der ranghöchste Repräsentant der Orthodoxie in Österreich. Im Oktober 2010 wurde unter seinem Vorsitz die Orthodoxe Bischofskonferenz für Österreich begründet.

Auch den ökumenischen und interreligiösen Dialog in Österreich betrachtete Staikos als zentralen Auftrag. Zwei Amtsperioden hindurch (1995-2000) war er Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) und Konsultor der Stiftung „Pro Oriente“. Als Legat des Ökumenischen Patriarchen vertrat Staikos die Kirche von Konstantinopel oft bei panorthodoxen und ökumenischen Ereignissen. Mehrere Jahre gehörte er auch dem Heiligen Synod des Ökumenischen Patriarchats an.

Mit dem Tod von Metropolit Michael Staikos hat die Orthodoxe Kirche eine große Persönlichkeit verloren. Das hat der rumänisch-orthodoxe Bischofsvikar für Österreich, Nicolae Dura, im „Kathpress“-Gespräch betont. Die Lücke, die der Metropolit innerhalb der Orthodoxie in Österreich hinterlässt, werde „sicher nicht einfach und auch nicht so rasch“ zu schließen sein, sagte Dura.

## Westliche Heilige im November

### Am 3. November Gedächtnis des gottgeweihten Pirmin

Nach der Überlieferung irischer Abstammung, wurde er Mönch und Glaubensbote und gründete um 720 auf der Bodensee-Insel Reichenau ein nachmals berühmtes Kloster, dem er als Abtbischof vorstand. 727 wurde er von lokalen Machthabern vertrieben und wirkte von da an als Wanderbischof in Alamannien und im Elsass, wo er eine Reihe weiterer Klöster gründete (Gengenbach, Murbach, Hornbach, Neuwiller u.a.), die er nach der Regel des Hl. Benedikt organisierte. Er führte diese auch in mehreren elsässischen Klöstern ein, die der Regel des Hl. Kolumban (23.11.) gefolgt waren. Für sein Evangelisierungswerk verfasste er ein Buch mit Aussprüchen, die bis heute erhalten sind.<sup>2</sup> Er entschlief 753 im Kloster Hornbach (Pfalz).


### Am 20. November

#### Gedächtnis des Hl. Korbinian, des ersten Bischofs von Freising.

Um 675 bei Melun (Frankreich) geboren, baute er sich mit 22 Jahren neben seinem Elternhaus eine Zelle, um als Einsiedler zu leben. Er wurde bald berühmt und entzog sich dem Zustrom von Besuchern, indem er 710 nach Rom pilgerte. Papst Konstantin I. weihte ihn zum Missionsbischof. In der Folge wirkte Korbinian vor allem in Freising (Bayern) und Kains bei Mais-Meran (Südtirol), wo er ein Kloster gründete. Unermüdlicher Prediger, widersetzte er sich auch mit Erfolg der Sittenlosigkeit der Mächtigen. Er entschlief in Frieden am 8.9.730. Seine Reliquien wurden 765 nach Freising überführt.

### Am 27. November

#### Gedächtnis des Hl. Virgil, Abtbischofs von Salzburg

Der Hl. Virgil (Fergal oder Fergil) stammte aus Irland und war zuerst Abt des Klosters Aghaboe (oder Achad Bo). Um 742 verließ er die Insel und kam nach Quercy an den Hof Pippins, des späteren Frankenkönigs. Dieser schickte ihn 745 zu seinem Schwager, Herzog Odilo von Bayern. Dieser bestimmte ihn nach dem Tod des Abtbischofs von Salzburg, Johannes, zu dessen Nachfolger, obwohl er die Bischofsweihe noch nicht empfangen hatte, was ihn, nebst anderen Punkten, in Gegensatz brachte zum Hl. Bonifatius, dem päpstlichen Reorganisator der Kirchen Germaniens (5.6.). Er erhielt diese erst 4 Jahre später, am 15.6.749. Er widmete sich mit Hingabe seinen pastoralen Aufgaben sowie der Evangelisierung der Slowenen in Kärnten, gründete Klöster und verhalf dem Bistum Salzburg, das er nach irischem Vorbild als Abt des Klosters St. Peter leitete, zu großem geistigem Aufschwung. Er unterhielt auch enge Beziehungen zu seiner irischen Heimat, insbesondere zum Kloster Iona, mit dem eine Gebetsgemeinschaft bestand. Er entschlief in Frieden am 27.11.784. 

Quelle: Das Synaxarion, die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, Bd. 1, November, Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania, Kreta.

<sup>2</sup>Dicta Pirmini, dt. Sigmaringen 1976

## Synaxis der Erzengel zum Fest am 8. November

**T**nach dem hl. Apostel Paulus sind alle Engel dienende Geister, ausgesandt um denen zu helfen, die das Heil erben sollen (Hebr 1,14). Gott setzte sie ein als Pfleger jeden Volkes und als Geleiter zu dem, was heilsam ist (Deut 32,8). Während ein Engel bestimmt wurde, jedes Volk als Ganzes zu bewahren, wurde für jeden Christen einer dazu bestimmt ihn zu beschützen. Er befiehlt ihnen, die zu beschützen, die auf Ihn hoffen, dass nichts ihnen Leid zufüge und nichts Böses zu ihnen komme (Ps 90,10-12). In den Himmeln wird immer das Antlitz Gottes über ihnen leuchten, sie rufen Ihm das Dreimalheilig zu und machen unseren Fürsprecher bei Ihm, denn sie jubeln über jeden Sünder, der sich bekehrt (Jes 6,2-3; Mt 18,10; Lk 15,7). Mit anderen Worten, sie haben Gott in so vielfältiger Weise zu unseren Gunsten gedient, dass die Seiten der Heiligen Schrift mit diesen Geschichte gefüllt sind. Deshalb ehrt die Orthodoxe Kirche diese heiligen Diener, unsere Beschützer und Hüter, heute mit dieser Synaxis, d.h. mit unserem Zusammenkommen zu ihrem gemeinsamen Fest, um ihnen Preis und Ehre zu singen, besonders den Erzengeln Michael und Gabriel, die in den Schriften namentlich genannt sind. Der Name Michael bedeutet „Wer ist wie Gott?“ und Gabriel bedeutet „Gott ist groß“. Die Zahl der Engel ist in der Schrift nicht bestimmt, in der Daniel sagt, dass tausend Tausendschaften Ihm ihren Dienst erwieisen und zehntausend Zehntausendschaften bei Ihm standen (Dan 7,10). Aber alle sind eingeteilt in neun Ordnungen, die genannt werden Seraphim, Cherubim, Throne, Herrschaften, Mächte, Gewalten, Fürstentümer, Erzengel und Engel.



### Apolytikion im 4. Ton

Erzanführer der himmlischen Heere, wir Unwürdigen flehen euch an:  
 durch eure Bitten schützet uns wie durch eine Mauer,  
 durch den Schutz der Flügel eurer unstofflichen Glorie behütet uns,  
 die wir uns ausgestreckt niederwerfen und rufen:  
 Aus Gefahren erlöset uns als Anführer der Mächte oben.

### Kontakion im 2. Ton

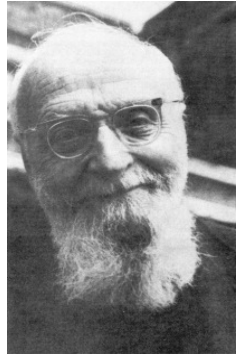
Heerführer Gottes, Liturgen göttlicher Herrlichkeit,  
 der Menschen Geleiter und Führer der Körperlosen:  
 Gunst erfleht für uns und das große Erbarmen,  
 als der Körperlosen Heerführer.



## Die Adventszeit

### Der da kommt

**A**m 15. November beginnt für die byzantinischen Kirchen die „Weihnachtsfastenzeit“. Sie wird auch „Philippus-Fasten“ genannt, weil ihr das Fest dieses Apostels unmittelbar vorangeht (14. November). Diese Zeit des Wartens und der Vorbereitung entspricht dem lateinischen Advent.<sup>3</sup> Es spricht also nichts dagegen, die Weihnachtsfastenzeit „Adventszeit“ zu nennen. Sie dauert wie die „Große Fastenzeit“, die Ostern vorangeht, vierzig Tage; aber sie enthält nicht die gleichen liturgischen Einschränkungen und die gleiche Strenge im Fasten wie die österliche Fastenzeit.



Der Hauptgedanke des Advents ist das „Kommen“ des Herrn Jesus. Man könnte sich fragen, ob dieser Begriff „Kommen“ nicht ein reines Symbol ist, denn schließlich kommt Christus zu allen Zeiten zu uns, und er bleibt sogar in uns. Doch nehmen dies ewige Nahkommen und diese ewige Gegenwart Christi in der Adventszeit eine besondere Gestalt an; sie erhalten in gewisser Weise einen „intensiven“ Charakter. Uns wird eine besondere Gnade des „Kommens“ des Herrn gegeben. Der Herr Jesus war uns bereits gegenwärtig; aber die Gnade des Advents erlaubt es uns, ein lebhafteres und ganz neues Bewusstsein dieser Gegenwart zu gewinnen. Jesus war um uns und in uns. Indessen gibt er sich in dieser Zeit als „der da kommt“ zu erkennen, d.h. er gibt sich zu erkennen als der, der mit uns sein will, uns stärker in seine Vertrautheit einbezieht.


Das christliche Gebet während der Adventszeit könnte man in einem einzigen Wort zusammenfassen: „Komm!“ Mit „Komm, Herr Jesus!“ endet die Offenbarung (Offb 22,20). Wenn wir diesen Hilfeschrei mit Ernsthaftigkeit und Inbrunst ausstoßen, wird er eine wahrhafte Askese. Tatsächlich nehmen die Hoffnung und

<sup>3</sup> Wir wissen nicht, zu welchem genauen Datum die Feier des Advents in die Kirche eingeführt wurde. Die Quellen belegen, dass schon gegen Ende des 4. Jahrhunderts die Geburt Christi gefeiert wurde, von den einen am 25. Dezember, von anderen am 6. Januar. Das Konzil von Saragossa in Spanien entschied (380), dass vom 17. Dezember bis zur Epiphanie keiner den Gottesdiensten fernbleiben soll. In Gallien wurde im 5. Jahrhundert eine Art Fastenzeit vom 11. November bis Weihnachten eingehalten. Der Advent wurde in Rom unter Papst St. Gregorius dem Großen gegen Ende des 6. Jahrhunderts gefeiert. Er scheint erst viel später in die Kirchen des byzantinischen Ritus Eintritt gefunden zu haben. Im 9. Jahrhundert fasteten die Griechen vom 15. November bis Weihnachten, aber nichts im liturgischen Leben dieser vierzig Tage schließt in sich irgendeine Vorbereitung auf das Fest der Geburt. Der gegenwärtige byzantinische Brauch scheint sich im 17. Jahrhundert unter uns unbekanntem Umständen herausgebildet zu haben. Die römische Kirche beginnt heute den Advent am Sonntag, der dem Fest des heiligen Apostels Andreas (30. November) am nächsten ist. Der römische Advent enthält vier Sonntage.

das Warten auf den Herrn nun einen wachsenden Raum in unserer Seele ein. Jeden Tag des Advents erfüllt uns dieses „Komm!“ mehr, wird es mit einer stärkeren Betonung ausgesprochen, und es drängt die Gedanken, die Bilder, die Leidenschaften, die mit dem Kommen Christi unvereinbar sind, in weite Ferne. Dies „Komm!“ reinigt uns und entflammt uns. Es sollte unserem Gebet im Verlauf des Advents eine besondere Nuance geben. Mögen wir jeden Tag des Advents diesen Ruf auf immer weniger unvollkommene Weise hervorbringen!

Wie schon gesagt, bezeichnet der Begriff „Kommen“ hier die Intensivierung, das Objektiv-werden einer ewigen Annäherung und einer ewigen Gegenwart. Unser Adventsgebet „Komm!“ könnte man also auch so wiedergeben: „Möge ich dich in mir spüren! Möge die ganze Welt deine Gegenwart spüren!“

Der da kommt oder vielmehr der, dessen Gegenwart wir uns bewusster zu werden wünschen, kann uns im Advent in verschiedener Gestalt erscheinen. Der Westen scheint bevorzugt den König, den Messias, Herrscher und Befreier zugleich, zu erwarten. Hierin liegt ein sehr fruchtbarer Gedanke, der die messianische Erwartung der Synagoge fortsetzt. In diesem Fall, um uns darauf vorzubereiten, Jesus als König und Messias zu empfangen, müssen wir uns im Advent vor allem in einen inneren Zustand des Gehorsams versetzen: ich will keinen eigenen Willen mehr haben, sondern unter dem Gebot stehen; möge der kommen, der stärker ist als ich und den ich als meinen Meister anerkenne! Der Osten hat im Advent vielmehr das Warten auf das Licht gesehen, das aufgeht. Die Geburt Jesu fällt zusammen mit dem Sieg des Lichtes über die Finsternis in der physischen Welt: von Weihnachten an werden die Tage länger. Ebenso wird unsere innere Finsternis durch das Kommen dessen zerstreut, der das Licht der Welt ist. Der byzantinische Advent zielt vor allem auf die Epiphanie, das „Fest der Lichter“, während der lateinische Advent vor allem auf Weihnachten zielt, das Fest der Ankunft des Herrn in unserem Fleisch. Um den Sieg des Lichtes vorzubereiten, müssen wir uns im Advent mehr und mehr diesem Licht öffnen: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt“ (Job 1,9). Wir müssen uns selbst unter diesem inneren Licht prüfen. Wir müssen das „Licht, das tief in uns ist,“ unsere täglichen Taten leiten lassen. Wir müssen in einem Geist der Folgsamkeit, Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit leben.

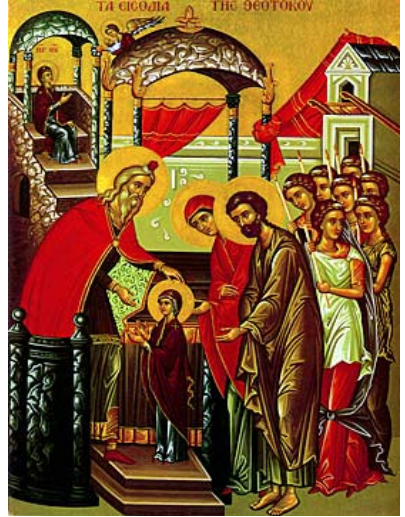
Der Advent hat eine wichtige eschatologische Bedeutung. Er erinnert uns an die zweite Ankunft am Ende der Zeit und den vorübergehenden Charakter der Dinge dieser Welt. Aber die Eschatologie befruchtet nur, wenn wir sie verinnerlichen und sie in unser persönliches Leben einschließen. Die Herrlichkeit der zweiten Ankunft muss zunächst erst angedeutet werden durch das Kommen Jesu in den einzelnen Menschen und den Tagesanbruch in unserer eigenen dunklen Nacht. 

Beitragsquelle: Ein Mönch der Ostkirche, Das Jahr der Gnade des Herrn, Eine Einführung in das orthodoxe liturgische Jahr, übersetzt von Ines Kallis, Münster 2011, S. 81 ff.

## Das Fest des Einzugs Unserer Allheiligsten Herrin, der Gottesgebärerin in den Tempel am 21. November

**D**ie Geburt und die ersten Jahre der Jungfrau Maria werden in den Evangelien oder den anderen Büchern des Neuen Testaments nicht erwähnt. Den Bericht darüber kann man aber in einer Schrift aus dem 2. Jh. finden, die als Jakobus- oder Protevangelium bekannt ist.

Maria war drei Jahre alt, als Joachim und Anna, ihre Eltern, die Zeit gekommen sahen ihr Versprechen zu erfüllen und sie dem Herrn darzubringen. Joachim wählte junge Mädchen aus der Nachbarschaft für die Begleitung aus und ließ sie Fackeln tragend vor Maria hergehen. Fasziniert von den Fackeln lief das kleine Kind hinter ihnen her zum Tempel. Es schaute weder zu seinen Eltern zurück, noch weinte es, als sie von ihnen ging.



Die hl. Jungfrau lief zum Tempel, überholte die begleitenden Mädchen und warf sich in die Arme des Hohenpriesters Zacharias, der mit den Ältesten am Tor des Tempels auf sie wartete. Zacharias segnete sie und sagte: „In dir hat Er deinen Namen in jeder Generation verherrlicht. In dir wird Er die Erlösung offenbaren, die Er für Sein Volk in den letzten Tagen bereitet hat.“

Dann brachte Zacharias das Kind ins Allerheiligste – an einen Ort, den auch der Hohepriester nur einmal im Jahr am Versöhnungstag (Yom Kippur) betreten durfte. Er stellte sie auf die Stufen des Altars und die Gnade des Herrn kam auf sie herab. Sie erhob sich und drückte ihre Freude im Tanzen aus und alle, die das sahen, waren verwundert.

Die Jungfrau Maria lebte neun Jahre im Tempel. Als sie das Heiratsalter erreichte, wurde sie von den Tempelpriestern und Ältesten Josef, als ihrem Hüter der Jungfernschaft anvertraut.

Der Einzug der Gottesgebärerin in den Tempel zeigt ihre völlige Hingabe an Gott und ihre Bereitschaft zu ihrer zukünftigen Berufung als Mutter des Mensch gewordenen Herrn. Es ist ein Fest der Erwartung. Indem Maria verehrt wird, werden die Gläubigen ermahnt, nach vorne auf die Geburt Christi zu schauen, die fünf Wochen später gefeiert werden wird.

Die Festikone erzählt die Geschichte des Einzugs der kleinen Maria in den Tempel. Der Hohepriester Zacharias steht in seinen priesterlichen Gewändern auf den Stufen des Tempels. Er streckt seine Arme aus um die Jungfrau zu grüßen und zu empfangen. Maria wird als kleines Kind gezeigt, das vor Zacharias steht und seine Arme nach ihm ausstreckt.



Einige Ikonen zeigen die Mädchen, die sie begleiteten, hinter ihr stehend. Wir sehen auch ihre Eltern, Joachim und Anna, wie sie ihr Kind Gott und Seinem göttlichen Dienst weihen.



In der oberen Mitte der Ikone sitzt die Jungfrau auf den Stufen des Allerheiligsten. Ein Engel dient der von Gott Auserwählten, den Retter zur Welt zu bringen.



Das Fest des Einzugs der Gottesgebärerin wird mit einer Göttlichen Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomos gefeiert, die am Morgen des Festes nach einem Orthros zelebriert wird. Am Abend vor dem Fest wird eine Große Vesper gefeiert. Die folgenden Lesungen werden in den Gottesdiensten vorgetragen:

Vesper: Ex 40,1-5.9-10.16.34-35; 1Kön 8,1.3-4.6-7.9-11; Ez 43,27-44,4.

Orthros: Lk 1,39-49.56.

Liturgie: Hebr 9,1-7; Lk 10,38-42.11,27-28



Quelle: [http://www.goarch.org/special/listen\\_learn\\_share/vmpresentation/](http://www.goarch.org/special/listen_learn_share/vmpresentation/)



### Festhymnen

#### Apolytikion im 4. Ton

Heute ist der Beginn des Wohlgefallens Gottes  
und die Ankündigung der Erlösung der Menschen;  
im Tempel Gottes erscheint deutlich die Jungfrau,  
und verkündet allen den Gesalbten voraus.

Zu ihr wollen auch wir mit lauter Stimme rufen:  
Freue Dich, Du Erfüllung der Vorsehung des Schöpfers!

#### Kontakion im 4. Ton

Der allreine Tempel des Erlösers,  
das kostbare Gemach und die Jungfrau,  
die heilige Schatzkammer der Herrlichkeit Gottes  
wird heute in das Haus des Herrn eingeführt.  
Sie führt mit ein die Gnade im göttlichen Geiste;  
die Engel Gottes besingen sie;  
sie selbst ist die himmlische Wohnstatt!

## Der Einzug Mariae in den Tempel

Predigt von Vr. Antony Hughes zum 21. November

**W**ir alle kennen die Geschichte vom ersten Besuch Jesu im Haus von Maria, Martha und Lazarus. Jesus war eingeladen und Martha ist beschäftigt mit dem, was eine Hausfrau in Palästina tun würde, d.h. sie bringt Mazzen oder wahrscheinlicher, sie bereitet ein schönes Mahl für den besonderen Gast. Ihre Schwester Maria sitzt ruhig zu Füßen Jesu und lauscht aufmerksam seinen Worten.

Zuerst geht ja alles gut. Alles läuft wie geplant, bis Martha genervt ist, weil ihre Schwester nicht in der Küche hilft. Der hl. Evangelist Johannes berichtet, dass Martha sich so aufregt, dass sie gegen Jesus in klassischer passiv/aggressiver Art aus-fallend wird: *„Herr kümmert es Dich nicht, dass meine Schwester die ganze Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen!“* Ich kann mich ganz gut in sie hinein-versetzen, ihre Adern sind angeschwollen, die Hände flattern, um das Anliegen zu unterstreichen. Es gäbe sicher wesentlich bessere Wege um etwas Hilfe zu bitten, als sich aufzuregen und den Gast zu schelten.

Was war denn der Grund für Marthas Ärger? War es das Benehmen ihrer Schwester? War es Jesu Gleichgültigkeit? War es die Menge der Arbeit? Nein, das alles war nicht der Grund. Der Grund für Kummer kommt nie von außen, er kommt von innen. Der Ev. Lukas sagt uns in wenigen Worten, was falsch gelaufen war: *„Martha war ganz davon in Anspruch genommen, für ihn zu sorgen.“* Martha versuchte zwei sich gegenseitig ausschließende Dinge gleichzeitig zu tun: Jesus zu dienen und sich selbst! Erinnert ihr euch, was Christus sagte: *„Keiner kann zwei Herren dienen.“* Der Unterschied zwischen den Schwestern war einfach. Martha wurde abgelenkt, Maria nicht.


Abgelenkt von was? Abgelenkt von ihrer Sorge für Ihn. Sie wandte ihre Aufmerksamkeit ab von der Sorge für ihren Gast, und ihren eigenen Bedürfnissen zu. Ihre ursprüngliche und gute Absicht war, Jesus zu umsorgen. Das kehrte sich in einen leidenschaftlichen Versuch um, sich selbst darzustellen. Sie zog alle Aufmerksamkeit auf sich. Dafür nahm sie sogar in Kauf, Jesus und ihre Schwester vor den Kopf zu stoßen. Jeder konnte ihren Stolz auf ihre eigenen Fähigkeiten sehen. Es muss eine bemerkenswerte Vorstellung gewesen sein. Sie machte sich damit allerdings selbst lächerlich. Hätte sie sich nicht ablenken lassen und wäre sie dabei geblieben Ihn zu umsorgen, hätte Er wie zu ihrer Schwester gesagt: *Martha, Martha, du hast das gute Teil erwählt, das soll dir nicht genommen werden.“* Niemand hätte gelitten.



Es wäre naiv zu glauben, dass diese Verhaltensweisen nicht Teil der Persönlichkeit der Schwestern waren. Ziemlich sicher hatte Maria eine Persönlichkeit mehr kontemplativer Art und musste schon etwas angeschoben werden, damit sie bei der Hausarbeit half. Martha tendierte womöglich in Richtung workaholic. Keine der beiden Arten ist schlecht. Beide sind – vernünftig dosiert – wichtige Qualitäten. Wie immer ist die rechte Balance das Beste. Zu viel vom einen bedeutet Faulheit, zu viel vom Anderen Verrücktheit, keine davon lädt zur Gemeinschaft ein. Als ihr Bruder Lazarus starb, war Maria die Erste, die Jesus traf, als sie hörten dass Er kam. Ich wette, dass Maria trübselig herumsaß, während Martha aufkochte und durch das Haus fegte und sauber machte. Wahrscheinlich waren sie da nicht gut aufeinander zu sprechen! Jeder brauchte wohl eine kleine Veränderung.

Kommentatoren des Textes sagen gewöhnlich, dass diese Geschichte den Unterschied zwischen dem bewundernswerten kontemplativen Leben und dem etwas weniger bewundernswerten aktiven Leben demonstriert. Ich sehe das anders. Ich glaube, dass das ein Aufruf für Konzentration und Ausgleich ist. Das ganze Leben sollte spirituell sein und kann es auch sein, wenn es zielstrebig angegangen wird. Sowohl Kontemplation wie Aktivsein sind notwendig und gut, zwei Seiten der Münze „spirituelles Leben“. Die meisten von uns haben nicht die Möglichkeit die ganze Zeit kontemplativ herumsitzen. Und, ehrlich gesagt, auch die Kontemplativen nicht! Ausgleich ist für jeden wichtig. Jeder hat etwas zu tun. Auch Eremiten machen ihre Höhle sauber! Wichtig ist, **wie** wir beten und **wie** wir arbeiten. Unser orthodoxer Glaube empfindet das ganze Leben als spirituell.

Wenn wir bewusst leben, unseren Geist zu Stille und Aufmerksamkeit anhalten, nimmt alles eine wahrhaft spirituelle Dimension an. Versucht es, ihr werdet sehen. Konzentriert euch auf das, was ihr tut und plötzlich geschieht Gebet. Ein Autor hat gesagt: „Bleib gewärtig und du wirst Gegenwart erleben.“ Ob kontemplativ oder aktiv, wir können uns durch Aufmerksamkeit mit Gott verbinden.

Es ist ganz wesentlich, jeden Tag Zeit für Meditation und Gebet zu haben. Es ist ähnlich wie Gewichtheben, um spezifische Muskeln aufzubauen. Wenn wir immer einige Tage in der Woche daran arbeiten, werden mit der Zeit auch andere Seiten unseres Leben davon beeinflusst. Aber es geht auch andersrum. Wenn wir uns auf die täglichen Dinge des Lebens konzentrieren, die wir immer und bewusst tun, werden wir mit der Zeit entdecken, dass wir uns sowohl beim Beten wie auch beim Arbeiten leichter tun. Kontemplation und Aktivität sind wirklich nur zwei Seiten einer Münze. Wir müssen nur daran denken, dass das, was wir in diesem Augenblick tun, das „Eine Notwendige“ ist. Leben wird Gebet und Gebet wird Leben und wir werden selbst Gebet, sind nicht nur Beter. Die Mahnung des Hl. Paulus „Betet ohne Unterlass“ erhält so ihren Sinn. Sie wird machbar für uns. Amin. 

Quelle: <http://www.stmaryorthodoxchurch.org/orthodoxy/sermons/2010-11-21-hughes.php>  
Übers.a.d.Engl.: G. Wolf

## Eine Bitte um Ihre Spende für ein Kloster in Estland

Unsere Bitte um Ihre Spende kommt aus dem Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers in der Nähe von Larissa in Griechenland. Seit 15 Jahren betreiben wir eine biologische Landwirtschaft und haben Bauern und junge Leute aus Griechenland und anderen Ländern durch Treffen, workshops und aktive Mitarbeit angeregt, sich für Umweltschutz und verwandte Themen zu interessieren. Unsere Klostergemeinschaft umfasst 30 Nonnen aus 13 Ländern. Wegen dieser Mannigfaltigkeit konnten wir vielen Besuchern die Gelegenheit bieten Gott und der Orthodoxie zu begegnen und Menschen aus anderen Ländern, Völkern und Kulturen kennenzulernen (s. [www.saintjohns-monastery.gr](http://www.saintjohns-monastery.gr)).

Wegen dieser Arbeit wurden wir in Jahre 2009 von Metropolit Stephanus von Tallinn und Ganz Estland gebeten, ein Kloster in Estland zu gründen und unsere Arbeit nach dort auszudehnen. Der Metropolit versprach uns Land und Hilfe für den Anfang. Das neue Kloster liegt auf der Insel Saarema. Dort hat uns die Kirche einige Gebäude in unterschiedlichen Stadien des Verfalls zur Verfügung gestellt.

Es gibt viele soziale Probleme es in Estland, incl. eines weitverbreiteten Alkohol- und Drogenmissbrauchs. Die Selbstmordrate ist erschreckend hoch. Das Kloster ist ein Ort, zu dem jeder kommen kann und dort jemand findet der ihm zuhört, hilft, ihn wo möglich unterstützt und die Liebe zu Gott mit ihm gemeinsam hat. Unsere Gemeinschaft möchte ein ethisches Verständnis für die Welt verbreiten, Gelegenheit geben, die Orthodoxie durch das liturgische Leben des Klosters kennenzulernen, Bauern der Umgebung für die biologische Landwirtschaft und Umweltthemen interessieren, und Kurse in Deutsch und Englisch anbieten. Dazu brauchen wir einen Ort um dort zu wohnen, zu unterrichten und Gäste zu beherbergen.

Wir brauchen dringend finanzielle Hilfe, um ein Haus für den Winter bewohnbar zu machen (bei Temperaturen von bis zu  $-30^{\circ}$  C). D.h., dass wir nicht nur die Mauern ausbessern, sondern auch Dach, Türen und Fenster, und dass wir Wasser, Heizung und Strom installieren müssen (s. [www.ipernity.com/doc/saarema-skiita](http://www.ipernity.com/doc/saarema-skiita)). Auf die Vorsehung vertrauend haben wir einen Vertrag unterschrieben, damit die Arbeiten beginnen können. Leider ist das versprochene Geld der Wirtschaftskrise zum Opfer gefallen – und nun beten wir um ein Wunder. Lt. Kostenvoranschlag der Baufirma brauchen wir noch € 250.000, d.h. ca. € 40.000 jeden Monat. Wir brauchen Hilfe und wir haben keine andere Wahl als Sie um Ihre Hilfe zu bitten.

Wenn das erste Gebäude fertig ist und wir ein Dach über dem Kopf haben, können wir selbst mit Gästen und Besuchern das Werk weiterführen, aber wir brauchen Ihre Hilfe jetzt. Jede Hilfe, ob groß oder klein, ist hoch willkommen.

**Gerondissa (Äbtissin) Theodekti und alle Schwestern bedanken sich.**

**Spendenkonto:** SWEDBANK AS, Liivalaia 8, 15040 Tallinn

**Empfänger:** EAÖK Püha Eelkäija Skiita Öörikul

**Kontonummer:** 221 048 993 440; IBAN: EE 892200 221 048 993 440

**SWIFT/BIC:** HABAEEX



## Predigt zum Schöpfungstag 2010 von Erzpriester Constantin Miron

Clemens von Alexandria hat es im 2. Jahrhundert so formuliert: „Wenn du deinen Bruder siehst, hast du deinen Gott gesehen“ (Stromateis 1). Wir würden vielleicht so formulieren: Wenn du im Anderen den Bruder erkannt hast, hast du begonnen, Gott zu sehen. Ja, jenen Gott, von dem es eigentlich heißt „Niemand hat Gott je gesehen!“ (Joh 1,18).

So erstaunlich dieser Gedanke einer Gottesschau durch Menschen-Schau ist, er wird noch übertroffen durch ein apokryphes Jesuswort, das in einem alten frühchristlichen Papyrus steht. Dort heißt es nämlich: „Heb den Stein auf und du wirst mich finden, spalte das Holz und ich bin darin!“<sup>4</sup>

Während man das Wort des Clemens als Grundlage unseres sozialen Handelns von Christen in der Welt bezeichnen könnte, stößt uns dieses zweite Wort, dieses Logion, darauf, Christus sogar in allen Dingen zu entdecken. Das Ergebnis dieser Haltung ist, dass man den Christen als denjenigen bezeichnet hat, der überall Christus entdeckt und sich darüber freut. Dies setzt allerdings voraus: Man muss unter den Stein schauen! Oder anders gesagt: Wir müssen sozusagen wissen, was oder wen wir „unter dem Stein“ finden. Alle Wertung der Schöpfung besteht in ihrem Woher, in der Aufdeckung ihrer Beziehung zum Schöpfer<sup>5</sup>.

Für uns Christen ist es im Übrigen kein Widerspruch, wenn wir uns diesem Schöpfergott durch Jesus Christus nähern. Der Pantokrator, der liebende Allerhalter, nicht der furchterregende Allherrscher, – etwa hier in der Kuppel unserer Brühler Kirche – trägt für uns das Gesicht Christi. In diesem Christus ist uns der Schöpfergott nahe gekommen, gleich geworden, Mensch geworden und in diesem Christus wurde die „trennende Wand der Feindschaft“ (Eph 2,14) niedergerissen. Dieser Christus ist der Weinstock, dessen Reben wir sind. Und deshalb hat unser Engagement für die Schöpfung immer auch etwas mit der „neuen Schöpfung“ in Christus zu tun.

Ökologie hängt also für uns Christen immer mit Ökonomie zusammen, nicht um Sinn der „economy“ – (das überlassen wir heute einmal den Windradherstellern und den Solarfirmen), sondern mit der Heilsökonomie Gottes, mit der Einsetzung des Menschen als „Oikonomos“, als Haushalter in Gottes gute Schöpfung. Damit ist nicht nur der rechte Umgang mit der uns umgebenden Welt, eben der „Um-welt“ gemeint, die man als „Oikos“, als ein Haus versteht, sondern auch der rechte Nomos, das rechte Zu-Teilen, das rechte In-Beziehung-Setzen. Leontios von Nea-polis, ein weiterer Kirchenvater (Sie sehen, wir mögen die Art und Weise des patri-stischen

---

<sup>4</sup>Papyrus 1 von Oxyrrynchos, Logion 5

<sup>5</sup>Alexander Schmemmann hat das so ausgedrückt. Vgl. K. Ware, Der Wert der materiellen Schöpfung (griech.) In: Mensch und Umwelt (griech.), Neophytos-Kloster Paphos 1994, S. 25 ff.

Denkens!) sagt über diese Beziehung „Die Schöpfung verehrt Gott nicht direkt, von sich aus, sondern durch mich verkünden die Himmel die Ehre Gottes, durch mich ehrt Ihn der Mond, durch mich lobpreisen die Sterne Ihn, durch mich verehren und besingen die Wasser, der Regen und der Tau unseren Gott“ (PG 93, 1604AB).

Wie es war im Anfang... – und doch hat dieser schöne Anfang bereits seinen Schönheitsfehler, den Fall des Menschen. Eines der Hauptziele der Schöpfung, das Eins-Sein mit Gott, wurde schon im Leben der Erstgeschaffenen verfehlt. Durch diese Verfehlung, konkreter gesagt durch die Entfernung des Menschen von Gott, geriet auch die gesamte Schöpfung in Mitleidenschaft. Die Entfremdung trat ein. In einem Hymnus der Orthodoxen Kirche heißt es: „Adam saß gegenüber dem Para-dies und er beweinte sein Nacktsein.“<sup>6</sup> Man kann ihn sich richtig vorstellen: in Sichtweite der verspielten Herrlichkeit sitzt er jämmerlich da. Der göttlichen Herrlichkeit entkleidet sind wir alle beweinienswert...

Aber die Heilsökonomie Gottes geht ja weiter, weil sein Erbarmen weiter ist: Christus kommt in diese Welt. Er, der Immaterielle kommt in diese materielle Welt. Und dies hat Konsequenzen für die Materie. Johannes von Damaskus formuliert: „Ich bete nicht die Materie an, sondern den Schöpfer der Materie, der für mich Materie wurde. (...) Und so werde ich nicht aufhören, auch die Materie zu ehren, da mein Heil durch sie kam.“<sup>7</sup> Georgios Basioudis (ausnahmsweise kein Kirchenvater, sondern ein Zeitgenosse; vielleicht also ein zeitgenössischer Kirchenvater) sagt über dieses Heil: „Der neue Adam, Christus, rehabilitiert die Sakramentalität der Welt, die Schöpfung als Material eines kosmischen Mysteriums, als Mittel der Gemeinschaft des Menschen mit Gott. Und gleichzeitig rehabilitiert und offenbart er den Menschen als den Priester der Schöpfung, als ihren verantwortungsbewussten Verwalter.“<sup>8</sup>

Wir Orthodoxen feiern dies, etwa wenn wir der Taufe Christi im Jordan am 6. Januar gedenken. Dann singen wir zum Beispiel „Heute wird die Natur des Wassers geheiligt“ oder „Christus erschien im Jordan um die Gewässer zu heiligen.“ Jedes Jahr feiern wir die Wiederherstellung der alten Harmonie der Schöpfung mit ihrem Schöpfer, die Christus bewirkt hat, immer wieder, immer von neuem feiern wir sie.

Es gibt da übrigens im Markus-Evangelium eine wenig beachtete Stelle. Nach der Taufe Jesu heißt es von ihm (in der Wüste): „Und er war bei den Tieren, und die Engel dienten ihm“ (Mk 1,13). Nicht nur die Engel, sondern auch die Tiere leisten ihm Gesellschaft. Ein anderer Zeitgenosse, Kurt Marti kommentiert: „Er war bei den Tieren. Von da brach er auf zu uns. So haben wir's in den Tieren, gerade in den

<sup>6</sup>Doxastikon zum Vierten Sonntag der Vorfastenzeit.

<sup>7</sup>Rede über die Bilder, PG 94,1245A.

<sup>8</sup>G. Basioudis, Gottesdienstordnungen und Gottesdienstverständnis zum Schöpfungstag in der orthodoxen Tradition -- *Una Sancta* 2, 2010, S. 107. Vgl. auch Johannes Röser, September, am ersten Freitag, *Christ in der Gegenwart* 35 (29.08.2010).

Tieren, immer auch mit Ihm zu tun.“<sup>9</sup> Klingt das nicht auch ein bisschen nach unserem Papyrus?!

Denn darum geht es uns: wir wollen es in unserem ökologischem Engagement mit Ihm, mit Christus zu tun haben. Es sei ganz deutlich gesagt: Es geht beim Schöpfungstag nicht um einen Pantheismus oder um eine Autonomisierung der Schöpfung. Das gab es schon oft. Schon der Römerbrief beschreibt diesen vorchristlichen (besser vielleicht: un-christlichen) Zustand: „Sie vertauschten die Wahrheit Gottes mit der Lüge, sie beteten das Geschöpf an und verehrten es anstelle des Schöpfers – gepriesen ist er in Ewigkeit. Amen“ (Röm 1,25). Dem stellen wir gern die Jünglinge im Feuerofen gegenüber, von denen wir – übrigens sehr oft im Kirchenjahr – singen: „Nicht haben die Gottgesinnten der Schöpfung gedient anstelle des Schöpfers. Nein, mannhaft missachteten sie die Strafe des Feuers, froh riefen sie: In Hymnen Verherrlichter, Herr, Gott unserer Väter, gepriesen bist du.“<sup>10</sup>

Diesen Gottgesinnten gleich zu werden (Kilian Kirchhoff übersetzt den Begriff „theophrones“ mit „die Gottbegeisterten“!), das könnte doch die Botschaft des ökumenischen Tages der Schöpfung sein. Dass wir durch die ökologische Krise bedroht sind wie in einem Feuerofen, gilt, wie ich meine, nicht nur dort, wo es buchstäblich brennt wie in Russland und wo man Gott um Regen bittet, sondern auch in Pakistan, wo die Menschen dafür beten, dass der Regen bei ihnen aufhört.

Gottgesinnung heißt aber nicht nur, den Schöpfer zu erkennen und zu preisen, sondern auch, wie es in der diesjährigen Botschaft des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios zum Tag der Schöpfung ausgedrückt wird, „uns gesellschaftlich zu verständigen und politisch aktiv zu werden, damit wir den Weg der Nachhaltigkeit und der ökologischen Zukunftsfähigkeit einschlagen können.“<sup>11</sup>

Gottgesinnung als Begründung ökologischen Denkens und Handelns – Dostojewski nannte diese Haltung die „allumfassende Weltliebe“, wenn er seinen Starez Sosima sagen lässt: „Liebt die gesamte Schöpfung Gottes, auch jedes Sandkorn. Liebt jedes Blatt, jeden Strahl Gottes. Liebt die Tiere, liebt die Pflanzen, liebt jedes Ding. Wenn du jedes Ding liebst, wirst du auch das Geheimnis Gottes in jedem Ding erfassen. Du wirst es einst erfassen und unermüdlich wirst du es mit jedem Tage immer weiter und immer mehr erkennen. Und schließlich wirst du die ganze Welt lieben, mit der allumfassenden Weltliebe.“<sup>12</sup>

Darum geht es uns, liebe Schwestern und Brüder! Amen.



Brühl, 3. September 2010: abgedruckt mit der freundlichen Erlaubnis des Verfassers.

---

<sup>9</sup>Kurt Marti, Schöpfungsglaube, Stuttgart 2008, S. 47f.

<sup>10</sup>Siebte Ode, Kanon des Akathistos.

<sup>11</sup>Botschaft des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios zum Tag der Schöpfung 2010.

<sup>12</sup>Fjodor Dostojewski, Die Brüder Karamasow, Sechstes Buch, Kap. 2 g.

## Heiligen- und Festkalender für November

- Di. 1. Nov.: **Gedächtnis der heiligen und wundertätigen Uneigennütigen Kosmas und Damian** (+ um 345), des hl. Mart. Hermenegild, Prinz der Goten (+ 568), des hl. Märtyrerkönigs Harald (+ 986)
- Mi. 2. Nov.: Gedächtnis der hll. Mart. Akíndynos, Pegásios, Elpidóphoros, Anempódistes von Persien u.d. hll. Mart. Domnina, Domna und Kyriaki
- Do. 3. Nov.: Gedächtnis der hl. Martyrer Akepsimás, des Bischofs, Joseph des Priesters und Aeithalás, des Diakons (4. Jh.), der hl. Einsiedlerin Silvia (+ 400), des hl. Bischofs Pirmin von der Reichenau (+ 753)
- Fr. 4. Nov.: **Gedächtnis des Hl. Ioannikios d. Gr. (+ 846)** u. d. hl. Mart.--Priester Níkandros, Bischofs von Myra und Hermáios, des Presbyters
- Sa. 5. Nov.: Gedächtnis der hl. Martyrer Galaktión und seiner Ehefrau Epistéme (3. Jh.) und des Hl. Fibitius, Bischofs von Trier (+ 6. Jh.)
- So.✠ 6. Nov.: **7. Lukas-Sonntag, Gedächtnis des Hl. Paulos, Erzbischofs von Konstantinopel, des Bekenners (+ 350)**, des hl. Mönchs Leonhard von Noblac (+ 599) und des Hl. Protasius, Bischofs von Lausanne
- Mo. 7. Nov.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Lazaros, des Asketen auf dem Berge Galesion und der hl. Martyrerin Carina (+362), der hll. Bischöfe Willibrord von Echternach (+ 739) u. Raphael Hawaweeny von Brooklyn
- Di. 8. Nov.: **Synaxis der Erzheerführer Michael und Gabriel und der übrigen körperlosen Mächte, Ἡ Σύναξις τῶν Ἀρχιστρατηγῶν Μιχαήλ καὶ Γαβριήλ καὶ τῶν λοιπῶν Ἄσωμάτων οὐρανίων** und des hl. Bischofs Willehad von Bremen (+ 789)
- Mi. 9. Nov.: **Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Nektarios** Metropolitens von Pentapolis und Wundertäters von Ägina (+ 1920), der hll. Martyrer Onesiphoros und Porphyrios (3./4. Jh.) und der gottgew. Mutter Theoktisti von Paros u. d. Hl. Erpho, Bi.s von Münster in Westf.
- Do. 10. Nov.: Gedächtnis der hl. Apostel Olympás, Rhodíon, Sosípater von den 70 (1. Jh.), der hll. Bischöfe Eucharis und Valerius von Trier (3. und 5. Jh.)
- Fr. 11. Nov.: **Gedächtnis des Großmartyrers Minas (+ 304)** und der Hll. Viktor und Vikentios, unseres frommen Vaters Theodoros, des Studiten (+ 826) und des Hl. Martin, Bischofs von Tours (+ 401)
- Sa. 12. Nov.: **Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Johannes** Erzbischofs v. Alexandrien des Barmherzigen, des hl. Bischofs Kunibert v. Köln (+ 663) und des Martyrers Christian (+ um 1000)
- So.✠ 13. Nov.: **8. Lukas-Sonntag, Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Johannes Chrysostomos, Erzbischofs von Kon/pel (+ 14. Sept. 407)**
- Mo. 14. Nov.: **Gedächtnis des hl. und allgepriesenen Apostels Philipp** und des Hl. Gregorios von Palamás, Erzb. von Thessaloniki (+ um 1360)
- Di. 15. Nov.: Gedächtnis der hl. Mart. Gurýa, Shamoná und Habíb (+ 299-306)
-  *Beginn der Fastenzeit zur Vorbereitung auf die Geburt Christi!*

- Mi. 16. Nov.: **Gedächtnis des hl. Apostels und Evangelisten Matthäus** des Hl. Othmar, Gründers und ersten Abtes des Klosters St. Gallen
- Do. 17. Nov.: Gedächtnis des Hl. Gregorios, Bischofs von Neokaisareia, des Wundertäters (+ um 270), Hl. Gennadios v. Kon/pel, des hl. Priesters Florinus vom Engadin (+ 856) und des hl. Bischofs Gregor von Tours (+594) sowie der gottgeweihten Mutter Hilda von Whitby
- Fr. 18. Nov.: Gedächtnis der hll. Martyrer Pláton (+ um 306), Romanós des Diakons und Zachäus (+ 303), sowie der gottgew. Elena, erster Äbtissin des Klosters Nowodevitschi in Moskau
- Sa. 19. Nov.: Ged. des hl. Propheten Obadija (9. Jh. v. Chr.), des hl. Martyrers Varlaám von Antiochia, der hll. Mart. Heliodor und Agapios u. d. gottgew. Hilarion, Wundertäters von Iberien und des Hl. Tutto von Ottobeuren
- So.† 20. Nov.: **9. Lukas-Sonntag**, Ged. des Hl. Gregorios von Dekapolis (+ 842), des Hl. Proklos Maximos, Patriarchs von Konstantinopel (+ 446), d. hl. Bischofs Korbinian von Freising (+ 730) und des hl. Martyrerkönigs Edmund (+ 870)
- Mo. 21. Nov.: **Hochfest des Einzugs der hochheiligen Gottesgebälerin in den Tempel zu Jerusalem, Ἡ ἐν τῷ Ναῶ εἰσοδος τῆς Ὑπεραγίας Δεσποίνης ἡμῶν Θεοτόκου καὶ Ἀειπαρθένου Μαρίας**
- Di. 22. Nov.: Gedächtnis der hl. Apostel Philemon, Archippos und Onesimus sowie der Hl. Apphia, und der hl. Martyrerin Cäcilia
- Mi. 23. Nov.: Gedächtnis unseres hl. Vaters Amphilochios, Bischofs von Ikonion (+ 395), des Hl. Gregorius, Bischofs von Agrigent (630?) sowie unseres gottgeweihten und gotttragenden Vaters Kolumban, Abtes von Luxeuil
- Do. 24. Nov.: Gedächtnis unserer hll. Väter, des Erzmartyrers Clemens, Papstes von Rom (+ 101) und des hl. Philomenos Petros, Bischofs von Alexandrien
- Fr. 25. Nov.: **Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Christi und Allweisen Katharinavon Alexandria** und des hl. Martyrers Merkurios
- Sa. 26. Nov.: **Ged. uns. fr. Väter Stylianos, Alypios u. Nikon Metanoíte**, „Tut Buße“, Säulenstehers v. Paphlagonien, d. hl. B. Konrad v. Konstanz (+975)
- So.† 27. Nov.: **13. Lukas-Sonntag**, Ged. d. hl. Großmart. Iakobos, des Persers (+ 422), des Hl. Nathanael, des hl. Abt-Bischofs Virgil von Salzburg (+ 784)
- Mo. 28. Nov.: Ged. unseres frommen Vaters Stephanos des Jüngeren, des Beken-ners, des hl. Martyrers Irinárchos und des Hl. Maximus, Bi. von Mainz
- Di. 29. Nov.: Ged. der hll. Mart. Parámonos (+ 250), Philumenos, Phaidros und seiner 370 Gefährten, des Hl. Saturninus, ersten Bischofs von Toulouse
- Mi. 30. Nov.: **Fest des hl. und gepriesenen Apostels Andreas, des Erstberufenen (+ 62), Ἀνδρέου Ἀποστόλου τοῦ Πρωτοκλήτου, οὗ ἡ ἱερά κάρα τεθησαύριστα ἐν Πάτραις**



strenges Fasten

Fisch erlaubt



Wein und Öl erlaubt



Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt

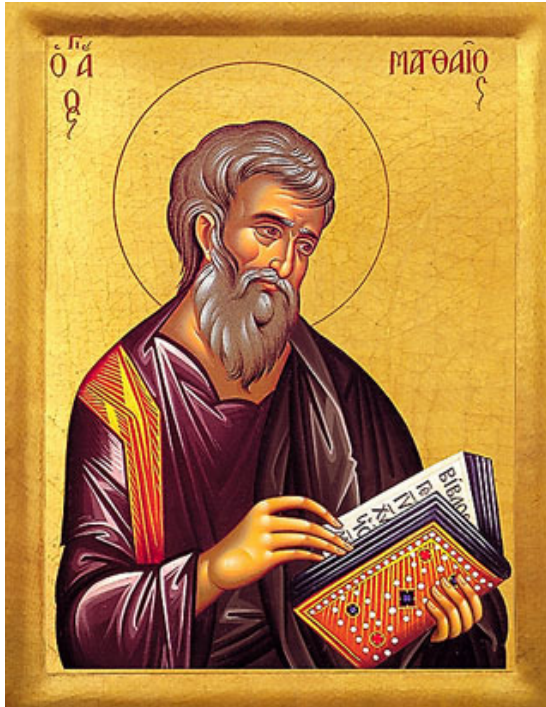


kein Fasttag

## Lesungen für November

	<b>Apostellesung</b>	<b>Evangelium</b>
1. Nov.	1Kor 12,27-13,8	Mt 10,1.5-8
2. Nov.	Kol 1,18-23	Lk 11,42-46
3. Nov.	Kol 1,24-2,1	Lk 11,47-12,1
4. Nov.	Kol 2,1-7	Lk 12,2-12
5. Nov.	2Kor 3,12-18	Lk 9,1-6
	<b>7. Lukas-Sonntag</b>	<b>4. Ton, AE X</b>
6. Nov.	<b>Gal 2,16-20</b>	<b>Lk 8,41-56</b>
7. Nov.	Kol 2,13-20	Lk 12,13-15.22-31
8. Nov.	Hebr 2,2-10	Lk 10,16-21
9. Nov.	Kol 2,17-4,1	Lk 12,48-59
10. Nov.	1Kor 4,9-16	Lk 13,1-9
11. Nov.	2Kor 4,6-15	Lk 13,31-35
12. Nov.	2Kor 9,6-11	Mt 5,14-19
	<b>8. Lukas-Sonntag</b>	<b>5. Ton, AE XI</b>
13. Nov.	<b>Hebr 7,26-8,2</b>	<b>Lk 10,25-37</b>
14. Nov.	1Kor 4,9-16	Joh 1,43-51
15. Nov.	1Thess 1,6-10	Lk 14,25-35
16. Nov.	Röm 10,11-11,2	Mt 9,9-13
17. Nov.	1Kor 12,7-11	Lk 16,1-9
18. Nov.	1Thess 2,14-20	Lk 16,15-18.17,1-4
19. Nov.	2Kor 8,1-5	Lk 9,57-62
	<b>9. Lukas-Sonntag,</b>	<b>6. Ton, AE I</b>
20. Nov.	<b>Eph 2,4-10</b>	<b>Lk 12,16-21</b>
	<b>Einzug Mariae in den Tempel</b>	
21. Nov.	Hebr 9,1-7	Lk 10,38-42.11,27-28
22. Nov.	Phim 1,1-25	Lk 17,20-25
23. Nov.	1Tim 5,11-21	Lk 17,26-37.18.8
24. Nov.	Phil 3,20-4,3	Lk 18,15-17.26-30
25. Nov.	Gal 3,23-4,5	Mk 5,24-34
26. Nov.	2Tim 1,1-2.8-18	Lk 19,12-28
	<b>13. Lukas-Sonntag</b>	<b>7. Ton, AE II</b>
27. Nov.	<b>Gal 5,22-26.6,1-2</b>	<b>Lk 10,19-21</b>
28. Nov.	Eph 6,10-17	Lk 18,18-27
29. Nov.	2Tim 2,20-26	Lk 19,37-44
	<b>Hl. Andreas, Apostel und Erstberufener</b>	
30. Nov.	1Kor 4,9-16	Joh 1,35-52





Zum Gedächtnis des hl. Apostels Matthäus  
am 16. November

Eifrig vom Zöllnertum dem rufenden Christus nachfolgend,  
der auf die Erde gekommen war aus Gnade für die Menschen,  
erwiesest du dich als auserwählter Apostel,  
und als guter Verkünder des Evangeliums für alle, mit lauter Stimme.  
Deswegen ehren wir dein erhabenes Gedächtnis, Matthäus, Gottredender!  
Bitte den barmherzigen Gott,  
dass Er spenden möge Vergebung der Sünden unsern Seelen!

Troparion aus der Vesper zum hl. Apostel Matthäus



## Zum Gedächtnis der Hl. Katharina am 25. November

Lasst uns besingen Christi Braut,  
die allgerühmte, die gotterfüllte Katharina,  
die den Sinai beschirmt, uns aber beisteht und hilft.  
Denn glänzend hat sie zum Schweigen gebracht  
durch das Schwert des Geistes  
die gewundenen Reden der Frevler.  
Nun aber, da sie trägt die Krone des Martyriums,  
erbittet sie uns das große Erbarmen.

Apolytikion der Heiligen im 4. Ton